



Die Sprach- und Kulturmittlung in Altenbetreuungs- einrichtungen

Eine empirische Forschungsarbeit

Einleitung

Mit diesem einleitenden Kapitel möchte der Verfasser dem Leser⁴ einen Überblick über die italienische Gemeinschaft in Limburg geben. Dies geschieht mittels einer weitreichenden Analyse. Ziel der Analyse ist wiederum, den Versorgungsbedarf der älteren Menschen dieser Gemeinschaft, d.h. derjenigen über 65 Jahre, zu ermitteln. Außerdem bietet der Verfasser dem Leser eine Zusammenfassung des geschichtlichen Werdeganges der italienischen Gemeinschaft vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis heute. Details können den in der Bibliographie aufgeführten Werken entnommen werden.

Nach dem geschichtlichen Abriss über die Einwanderung von Italienern nach Flandern⁵ und einer Beschreibung der dortigen Lebensumstände dieser Gemeinschaft wird das Phänomen der Einwanderung aus dem Blickwinkel der Integration analysiert. Kann man, 60 Jahre nach der größten Einwanderungswelle von Italienern nach Belgien, von einer gelungenen Integration in das Gastland sprechen? Welche Maßnahmen sind auf politischer Ebene zur Förderung dieser Integration ergriffen worden? Welches sind die von der örtlichen Presse in den 1970er und 1980er Jahren so hoch gelobten Besonderheiten des *Limburgse integratiemodel*, das sogar für andere belgische Regionen als Vorbild diente? Dieses Thema stellt ein wichtiges Element bei der Einschätzung des Versorgungsbedarfes der älteren italienischen Einwanderer dar.

Der Hauptteil dieses ersten Kapitels beschäftigt sich mit einer Analyse der erhobenen Daten und stellt somit den Ausgangspunkt dieser Arbeit dar. Um möglichst zielgerichtete Rückschlüsse ziehen zu können, beschränkt sich die Analyse auf die Daten des Verwaltungsgebietes der Provinz Limburg. In den Fällen, in denen es nicht möglich war, auf der Provinzebene Limburg zuverlässige Daten zu erheben, wurde auf die nächst höhere Ebene, die Region Flandern, oder die nationale Ebene, Belgien, übergegangen. Bei der Analyse der Daten erschien mehrfach der Umstand der *naturalisatie* (Einbürgerung), wodurch viele Einwanderer im Verlaufe der Jahre die belgische Staatsangehörigkeit angenommen haben und somit nicht mehr von den offiziellen Statistiken über die verschiedenen Ausländergruppen im Land erfasst wurden. Natürlich gilt dies im Vergleich zur türkischen oder marokkanischen Bevölkerung, welche verstärkt

-
- 4 Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit die männliche Form verwendet wird.
 - 5 Wohlwissend, dass in den 1950er Jahren der Staat anders aufgebaut war als heute, bezieht sich der Verfasser auf die heutige Verwaltungsstruktur, in der die drei Sprachgemeinschaften (niederländisch-, französisch- und deutschsprachig) eine sehr starke Autonomie genießen.

auf dieses Rechtsinstrument zurückgegriffen hat, nur für einen geringen Teil der italienischen Einwanderer.

Neben der reinen Darstellung der statistischen Daten wird auch ihre Auslegung, gestützt auf Schlüsselfragen, welche im zweiten Kapitel formuliert werden sollen und sich stets auf den Versorgungsbedarf der älteren italienischen Einwanderer konzentrieren, angestrebt. Eine rein beschreibende Analyse wäre zu diesem Zweck ungeeignet, denn nur eine Vertiefung der Analyse der statistischen Daten ermöglicht es, den *decision makers* auf dem Gebiet alternde Bevölkerung und insbesondere Alterung der italienischen Gemeinschaft in Limburg, passende Lösungsmöglichkeiten vorlegen zu können.

1.1 Die Einwanderung von Italienern nach Belgien

1.1.1 Die Einwanderung von Italienern nach Flandern bis zum Zweiten Weltkrieg

Im Zusammenhang mit der italienischen Einwanderung nach Flandern, oder, im allgemeineren, nach Belgien, denkt man oft, dass diese in den Nachkriegsjahren begann. In Wahrheit jedoch, und so schreiben es auch Seghetto und Nocera (2006: 37), lebten schon im 16. Jahrhundert Italiener in Belgien. Es handelte sich um Genuesen, die sich, um Handel zu treiben, in dieses Land begeben hatten. Seitdem stieg die Zahl der italienischen Einwanderer ständig an. Die schwierige politische Lage während des italienischen Einigungsprozesses trieb viele Intellektuelle und politisch Verfolgte, wie Sozialisten, Anarchisten und Anhänger von Mazzini, ins Exil nach Belgien (Rubattu, 2005: 19). Neben diesen politischen Gründen bewirkte auch die schwere Wirtschaftskrise in Italien nach der Einiung, dass viele Italiener ihrem Land den Rücken kehrten: Zwischen 1890 und 1910 wurden in Belgien 4.490 Italiener gezählt. Sie arbeiteten in den unterschiedlichsten Wirtschaftszweigen, vom Gaststättengewerbe bis hin zur metallverarbeitenden Industrie. Mehr als die Hälfte von ihnen lebte im Gebiet zwischen Brüssel und Lüttich (Seghetto & Nocera, 2006: 38). Schon nach wenigen Jahrzehnten waren es mehr als 30.000. Seghetto und Nocera (*Ibid.*: 38) sehen den Grund für den Anstieg der Zahl der italienischen Einwanderer nach Belgien insbesondere in der Wirtschaftskrise Italiens im Jahr 1930 und nicht so sehr in der politischen Lage im faschistischen Italien. Die Autoren schreiben, dass einige von ihnen zwar politische Flüchtlinge waren, dass die Mehrheit sich jedoch, aus Angst vor Repressalien seitens der belgischen Behörden, genauer gesagt der Ausweisung, falls sie eine politische Meinung, insbesondere eine links orientierte Überzeugung, kund taten, als apolitisch bezeichnete (*Ibid.*: 38). In den Kreisen

der italienischen Einwanderer herrschte die Angst vor Ausweisung recht lange vor, so dass sich selbst in den 80er Jahren viele italienische Arbeitnehmer weigerten, zu politischen Themen interviewt zu werden, da sie fürchteten, dass man daraus ihre Zugehörigkeit zu einer politischen Bewegung oder, im Zweiten Weltkrieg, ihre Zugehörigkeit zur belgischen Widerstandsbewegung, ableiten könnte (*Ibid.*: 39). Interessanterweise kann festgestellt werden, dass das faschistische Regime in Italien, nachdem es Kenntnis davon hatte, wie viele Italiener sich in Belgien aufhielten, eine Reihe von propagandistischen Maßnahmen in die Wege leitete (Schaffung eines Netzes von Schulen, in denen Italienisch unterrichtet wurde, Organisation von Sommercamps in Italien für die Einwandererkinder oder von Festen, zum Beispiel anlässlich der Heiligen Drei Könige, während derer in Anwesenheit hochrangiger Vertreter des Regimes Geschenke an die Kinder verteilt wurden), um eine Verbindung zwischen dem italienischen Auswanderer und seiner Familie und seinem Heimatland, oder besser gesagt, der faschistischen Partei Italiens, aufzubauen. Die faschistische Partei stellte für die italienischen Arbeitnehmer und ihre Familien eine Vielzahl von Hilfen und Freizeitan geboten zur Verfügung. Die Konsulate der Städte, in denen viele italienische Einwanderer wohnten, wie z.B. Brüssel, Lüttich, Charleroi und Genk, organisierten Freizeitangebote und für die Einwandererkinder eine kostenlose Beförderung zur Schule und eine warme Mahlzeit. Schon 1935 wurde in Genk eine italienische Schule gegründet, in der, neben dem Unterricht auf Italienisch, auch Französisch und Niederländisch unterrichtet wurde (Vanhinsberg, 1996: 82).

Die Region Flandern konnte Anfang des 19. Jahrhunderts nicht als industrialisiert bezeichnet werden; das Gebiet um Genk, das eines der ersten Bergbaugebiete des Landes sein wird, hatte damals wenig mehr als 3.000 Einwohner. Da es keine Industrie gab, lebte die Bevölkerung von der Landwirtschaft. Daran hätte sich sicherlich auch nichts geändert, hätte nicht ein Professor aus Leuven, ein gewisser André Dumont, im Jahre 1901 im Umland, d.h. in Kempen, das erste Steinkohleflöz entdeckt (*Ibid.*: 29). Seitdem wählte die Bergbauindustrie Walloniens diese Region zum Abbau der untertägigen Kohle aus, wodurch im Umkreis zahlreiche neue Gruben entstanden. Im Verlaufe weniger Jahre stieg der Bedarf an Arbeitskräften stark an und konnte nicht mehr von der ortsansässigen Bevölkerung abgedeckt werden.

Der Zweite Weltkrieg bedeutete für viele Italiener, dass sie zum Kriegsdienst für den *Duce* in ihr Heimatland zurückkehrten; diejenigen, die in Belgien blieben, wurden in deutsche Konzentrationslager verschleppt, nachdem sich Italien von Deutschland abgewandt und an die Seite der Alliierten gestellt hatte.

1.1.2 Die Einwanderung von Italienern nach Flandern ab 1944

Ende 1944, während im belgischen Teil der Ardennen weiter gekämpft wurde, versuchte sich der Rest des Landes mühsam von der Zerstörung des Krieges zu erholen, doch zum Wiederaufbau der Infrastruktur benötigte man finanzielle Hilfe: Für andere Kriegsländer, die sich selber gerade wieder im Aufbau befanden, war Steinkohle ein begehrter Rohstoff. Daher beschloss die belgische Regierung Anfang 1945, eine Kohlenschlacht, *kolenslag*, zu führen, was schon für das Folgejahr bedeutete, dass die Zahl der Bergarbeiter um 50% aufgestockt werden musste (Scocci & Tanini, 1997: 22). Wie Seghetto und Nocera (2006: 40) in ihrem Werk zum Gedenken an die Tragödie von Marcinelle erläuterten, hatte der Krieg in Belgien praktisch zu einem Stillstand in der Steinkohleförderung geführt, welche sich noch vor dem Ausbruch des Krieges auf zwei Millionen Tonnen jährlich belief.⁶ Belgien musste nun unbedingt diesen Rückstand in der Produktion gegenüber anderen Ländern wie Frankreich und Großbritannien aufholen und brauchte hierzu dringend Arbeitskräfte: Ende 1945 fehlte ein Drittel der Arbeitskräfte im Bergbau. Die Autoren führen für diesen massiven Arbeitskräftemangel verschiedene Gründe an, wie z.B., dass viele Belgier im Krieg im Bergbau gearbeitet hatten, um in den Genuss verschiedener Sonderleistungen zu kommen (bessere Unterbringung, kostenlose Kohle), aber hauptsächlich, da sie so der Deportation durch die Deutschen entgingen. Am Ende des Krieges zogen es viele vor, weniger anstrengende Arbeit zu suchen. Ein weiterer Grund war die Heimkehr der Kriegsgefangenen, insbesondere russischer Gefangener, die in den belgischen Bergwerken Zwangsarbeit leisten mussten. Selbst die zahlreichen Sonderleistungen, die die belgische Regierung potentiellen Bergleuten anbot (12 Tage Sonderurlaub, kostenloses Wochenabonnement für die belgische Eisenbahn während der Ferien, zinsvergünstigtes Darlehen für den Bau oder den Kauf eines Hauses) konnten diesem Mangel nicht abhelfen (*Ibid.*: 40-41).

Aufgrund der genannten Umstände war die belgische Regierung mehr als willens, die Anfrage Italiens nach Kohle im Gegenzug für Arbeitskräfte positiv zu bescheiden.⁷ Während des ganzen Jahres 1945, bis zur Unterzeichnung des einschlägigen Protokolls am 23. Juni 1946, fanden zwischen den beiden Regie-

6 Das Ministerium für die im Ausland lebenden Italiener unter der Leitung von Herrn Minister Tremonti hat 2002 den 8. August zum „Tag des Opfers und der italienischen Arbeit in der Welt“ (Giornata del sacrificio e del lavoro italiano nel mondo) zum Gedenken an alle Auswanderer erklärt.

7 Schon Anfang der 1920er Jahre wurde inoffiziell versucht, italienische Arbeitnehmer anzuwerben. Im Buch „... per un sacco di carbone“, berichten die Autoren über einen Briefwechsel zwischen dem Direktor der Bergbaugesellschaft in Bois-du-Luc, dem Abt von Udine und dem italienischen Konsul in Charleroi (Scocci & Tanini, 1997:26).